

Home [aktuelle Ausgabe](#) [Archiv](#) [Probeexemplar](#) [Abo+Shop](#) [Termine](#) [Kleinanzeigen](#) [Kontakt](#)

Was ist die Ehe im Islam in Wirklichkeit?

(iz) Die Ehe, eine ernste Angelegenheit?! Irgendwie schon, denn mit dem Ja-Wort und dem Autogramm auf dem Ehevertrag hat man eine wichtige Entscheidung für das Leben gefällt. mehr ...



RSS
 3 min.
 Newsletter bestellen
 Ihre Email-Adresse

 Newsletter abbestellen

Unabhängiges Forum für Europa
Freitag, 30. März 2007

Wählen Sie aus unseren Kategorien:

Suche

[Erweiterte Suche](#)

Rubriken

- Wirtschaft und Recht**
"Muslime & Globalisierung" – Pro: Zollunion für die muslimische Welt?
OIC will Initiative über „Vorzugshandel“ auf den Weg bringen. Von Prof. Mustafa Acar, Kirikkale [mehr](#)
- Kultur**
Reihe: Standardwerke des Islam
Die „Risala“ von Imam Asch-Schafi'i. Von Yasin Alder und Abdurrahman Reidegeld [mehr](#)

- Bildung**
Muslimsein ist auch Spaß und Leichtigkeit
Islamische Zeitung vor Ort: Ein Sonntag mit jungen Muslimen in Frankfurt am Main. Von Yasin Alder, Bonn [mehr](#)

- Berlin**
Stolz auf Schule
Berliner Rütli-Schule ein Jahr nach Brandbrief mit positiver Bilanz [mehr](#)

- Interview**
"Das Bild Deutschlands war schon einmal besser"
Aktham Suliman von Al Jazeera Berlin über die Sicht der arabischen Welt auf Deutschland [mehr](#)

Login

[Registrieren](#) [Passwort vergessen](#)

Sie sind hier: Home >> >> Identitäten in Deutschland

28.03.2007 Identitäten in Deutschland Internationale Denkfabrik analysierte den Umgang mit Muslimen durch Politik und Gesellschaft. Von Sulaiman Wilms, Berlin



(iz). Zu den verschiedenen Fragestellungen, die die hiesigen Muslime tatsächlich oder auch nur eingebildet betreffen – von banalen Themen bis hin zu Terrorvorwürfen – haben sich in den letzten Jahren alle möglichen Stimmen, gefragte wie ungefragte, eingemischt. Nun überraschte die renommierte „International Crisis Group“ (ICG) mit ihrem umfangreichen Bericht „Islam and Identity in Germany“. Darin teilt sie zwar viele der hiesigen Einschätzungen, weist aber auch der offiziellen Politik

einen Anteil an der Verantwortung beim Scheitern der so genannten „Integration“ zu. Die ICG ist eine international anerkannte Nichtregierungsorganisation (NGO), die zum Teil von US-amerikanischen Stiftungen finanziert wird und die sich seit dem Ende der 90er Jahre darum bemüht, Lösungsansätze für nationale wie internationale Konflikte zu finden. Der Hauptsitz der Stiftung liegt in Brüssel.

www.miswak.eu

 Ihr Partner für Miswak, Lederstrümpfe und euro-orientale Kleidung

Die Untersuchung erkennt die wichtige Tatsache an, dass die deutsche Erfahrung – als westeuropäisches Land mit der größten muslimischen Bevölkerung nach Frankreich – lehrt, dass es eine muslimische Bevölkerung im Herzen Europas geben kann, ohne dass diese „gewaltsame islamistische Gruppierungen“ oder „destabilisierende soziale Unruhe“ hervor brachte. Die deutsche Politik erkenne mittlerweile (wie offenherzig, bleibt dahin gestellt) an, dass Deutschland ein Einwanderungsland mit einer bedeutenden muslimischen Komponente sei. Für die Muslime türkischer Herkunft, die drei Viertel der hiesigen Muslime ausmachen, seien weder die politischen noch die „dshihadistischen Strömungen des Islamismus“ von Reiz gewesen. Es wäre wünschenswert, wenn in der deutschen Debatte dieser Aspekt endlich breite Anerkennung fände.

Nachholbedarf

Neben dieser grundlegend wohlwollenden Einschätzung der hiesigen Gemengelage sehen die Brüsseler Krisenforscher aber durchaus einen deutlichen Nachholbedarf, damit es eine „wirkliche Integration“ geben könne, die sozialen Frieden und Stabilität garantieren kann. Während das politische System der Republik mit dem Finden eines einzigen islamischen Ansprechpartners beschäftigt sei, gebe es wichtigere, aber praktischere Probleme, die es anzugehen gelte. Dazu zählten nach Ansicht der Autoren vor allem sozio-ökonomische Probleme. Unter diesen Schwierigkeiten seien besonders Erziehung und der Arbeitsmarkt zu nennen, bei denen die Muslime türkischer und anderer Herkunft mit Benachteiligungen zu kämpfen hätten.

Noch bis vor Kurzem sei das Verhältnis zwischen der deutschen Gesellschaft einerseits und der überwiegend türkisch-muslimischen Gemeinschaft von der

Werbung

Sie alle brauchen Ihre Hilfe!



IZ Abo
 Druckfrische IZ alle 3 Wochen im Briefkasten!
[jetzt abonnieren](#)



IZ Online Abo
 weitere Hintergrundbeiträge, Analysen und Interviews voller Zugang zum Archiv >> [bestellen](#)

Aktuelle Ausgabe

Folgende Schwerpunkte gibt es in der aktuellen Ausgabe: Europa, Familien und Gewalt, über den Qur'an, ein Interview mit Bekir Alboga, sowie Nachrichten, Meldungen und Meinungen



IZ erklärt Deutschland: Das Sofa

Die Deutschen sitzen am liebsten rum: Sofa oder Couch sind ihr liebster Aufenthaltsort in den eigenen vier Wänden. Nach einer repräsentativen Umfrage der im Burda-Verlag erscheinenden Bau- und Wohnzeitschrift «Das Haus» halten sich 68 Prozent der Befragten am liebsten dort auf. Zu weiteren bevorzugten häuslichen Plätzen zählen Balkon, Terrasse und Garten sowie das eigene Lager, oder



Weigerung der politischen Klasse geprägt worden, die nicht anerkennen wollte, dass die „Gastarbeiter“ bleiben würden. Es seien wohl eher die deutschen denn die türkischen Einstellungen, die bisher eine erfolgreiche „Integration“ verhindert hätten. Durch bürokratische Praktiken wären Tendenzen zu einer sprachlichen und sozialen Trennung über zwei Generationen lang verstärkt worden.

Seit dem Jahr 2000 habe sich das jedoch geändert. Die Wirklichkeit der Einwanderung und der dauerhaften Ansiedlung werde nun anerkannt und ein neuer Wille, zumindest prinzipiell, die Staatsbürgerschaft auszuweiten, habe sich in Deutschland entwickelt, so die Autoren der ICG-Studie. Eine wichtige Hemmung innerhalb dieses Prozesses bestünde jedoch weiter, nämlich, nach Ansicht der Forscher, die in der Bundesrepublik vorherrschende Ansicht, wonach die so genannte „Integration“ der Einbürgerung voran gehen solle. Dies bedeutet eine Anforderung, wonach Türken und andere Muslime sich zuerst „integrieren“ und ihre Einfügung in die „Wertegemeinschaft“ beweisen müssten, bevor sie die deutsche Staatsbürgerschaft erhielten. Es sei unrealistisch, so die nüchterne Einschätzung, von den betroffenen Muslimen zu erwarten, sich voll in die deutsche Gesellschaft zu integrieren, während ihnen Staatsbürgerschaft und volle Anteilnahme am öffentlichen Leben vorenthalten werde. Durch die Übertragung beinahe der gesamten Verantwortung auf die migrantische Bevölkerung ermutigten diese unrealistischen Erwartungen die Behörden und die politische Klasse, ihrer Verantwortung zur Erleichterung dieses Prozesses zu entgehen. Jene Betonung auf ideologische Korrektheit – illustriert durch die so genannten „Muslim-Tests“, bei denen die Befragten mit bestimmten Ansichten übereinstimmen müssten, die augenblicklich in der deutschen Gesellschaft mehrheitsfähig seien – führe dazu, dass die Behörden Ansichten von Immigranten als „undeutsch“ einstufen, selbst wenn diese vollkommen gewaltlos seien. Hinzu käme die intensive Überwachung bestimmter Organisationen und ihrer Mitglieder, selbst wenn diese vollkommen gesetzestreu seien. Diese politische Gedankenkontrolle, wie sie von Türken und anderen Muslimen erfahren werde, sei diskriminierend, im Geiste feindlich und häufig provokativ in der tatsächlichen Anwendung.

Vorschläge

Der Bericht der Brüsseler Einrichtung belässt es allerdings nicht bei bloßer Kritik, sondern versucht auch positive Ratschläge zu geben. Zuerst sei eine Förderung von Türken und anderen Muslimen in die bundesdeutsche politische Landschaft vonnöten, indem ihnen eine effektive Repräsentation ihrer Interessen ermöglicht werde. Dazu zählten auch jene sozialen und politischen Interessen, die sie mit ihren nicht-muslimischen Mitbürgern teilen. Auch sollte es die deutsche politische Landschaft vermeiden, die Debatte über einen möglichen EU-Beitritt der Türkei mit ausländerfeindlichen Ressentiments in der bundesdeutschen Gesellschaft zu verbinden. Vielmehr sollten die türkischen Deutschen dazu animiert werden, an dieser Debatte teilzunehmen. Den Unions-Parteien raten die ICG-Krisenforscher insbesondere zu der Erkenntnis, dass eine erfolgreiche „Integration“ nicht auf der Grundlage unrealistischer oder unvernünftiger Anforderungen an die Einbürgerung von Deutschen migrantischer Herkunft gelingen kann.

Für weitere Informationen: www.crisisgroup.org

[← zur Übersicht](#) [✉ Artikel versenden](#) [🖨 Artikel drucken](#)

© Islamische Zeitung [Impressum](#) [Haftungsausschluss](#) [Sitemap](#)

sowie der eigene Lese- oder Fernsehsessel, berichtet «Das Haus» in seiner an diesem Freitag erscheinenden April-Ausgabe. In der Küche fühlen sich 27 Prozent der Deutschen am wohlsten und 21 Prozent verkriechen sich am liebsten im Bett. Zur Entspannung wählen deutsche Männer den Hobbykeller (29 Prozent), ebenfalls 29 Prozent der Frauen hingegen planschen am liebsten in der Badewanne. Für die Umfrage wurden 1.000 Menschen über 14 Jahre befragt. Mehrfachnennungen waren den Angaben zufolge möglich.

Bild der Woche

Europa und der Islam
BERLIN/WIEN.
Angesichts der jüngsten



Jubiläumsfeiern der Römischen Verträge in Berlin, erinnern Muslime im In- wie im Ausland an die Tatsache, dass auch sie Teil der abendländischen Kultur sind.